Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **54 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Eidgenossenschaft wird, wie sie es bereits in den letzten Kriegen getan hat, ihre Ehre dareinsetzen, den Werken der Menschlichkeit, welche allseitig die infolge ihres Konfliktes entstehenden Leiden zu mildern beabsichtigen, jede Förderung angedeihen zu lassen.

Indem sich der Bundesrat auf die wiederholten, feierlich gegebenen Zusicherungen stützt, gibt er der Ueberzeugung Ausdruck, daß die vorstehende Erklärung als gewissenhafte Bekräftigung von Umständen, wie sie sich zwangsläufig für die Schweizerische Eidgenossenschaft aus den sie berührenden internationalen Verträgen und Abmachungen ergeben, betrachtet wird.

Wiederum erhielt die Schweiz die Zusicherung ihrer Nachbarn, daß sie die Neutralität unseres Landes achten würden; und auch diesmal wurden wir nicht in den Krieg hineingezogen.

So weit die wichtigsten Dokumente über die schweizerische Neutralität. Was für eine Außenpolitik sich aus dieser staatlichen Neutralitätsmaxime ergab und welche außenpolitische Haltung sie uns heute auferlegt, darüber soll in einem späteren Artikel mehr gesagt werden.

Paul Schmid-Amann, Zürich.

Buchbesprechungen

Gunnar Myrdal. Jenseits des Wohlfahrtsstaates. Verlag Gustav Fischer, Stuttgart. 1961. 227 Seiten.

Es ist ein weitschichtiges Buch, das uns Prof. Myrdal, der während Jahren als Exekutivsekretär der Europäischen Wirtschaftskommission der Uno tätig war, hier vorlegt. In einem ersten Teil weist er die Tendenz zur Planung nach, die sich in der modernen Wirtschaft durchsetzt, ohne daß sich großer Widerstand regen kann, ja, manchmal ohne daß es klar realisiert wird. Mit Ironie bemerkt er, «daß es der Schweiz besonders gut gelungen ist, sich selbst glauben zu machen, sie habe eine ‚freie Wirtschaft', die sogar noch ‚freier' als die der andern westlichen Länder sei». Es ist aber falsch, anzunehmen, die staatliche Intervention müsse dadurch immer umfassender werden. Das Ziel der Planung eines Wohlfahrtsstaates muß in der Vereinfachung und Liquidierung althergebrachter Interventionen bestehen. Die Verbände sind zur Mitwirkung heranzuziehen, was freiheitlichere Lösungen ermöglicht.

Myrdal befaßt sich auch mit den europäischen Integrationsproblemen: er warnt davor, einen protektionistischen «Klub der Reichen» zu bilden (EWG), statt die Wirtschaftsbeziehungen weltweit auszudehnen. Das hätte desintegrierende Wirkungen. Besonders schwere Probleme ergeben sich aus der internationalen Klassenscheidung, die sich zwischen den Industrieländern und den unentwickelten Gebieten herausgebildet hat. Wenn eine Stabilität in der Welt erreicht werden soll, müssen die reichen Länder ihre Wirtschaftspolitik ändern im Sinne eines Ausgleichs der Chancen. Was bis jetzt geleistet wurde, ist eigentlich wenig sowohl im Vergleich zu den Möglichkeiten der reichen wie zum Bedarf der armen Länder. Auch die bestehenden internationalen Organisationen müssen noch viel mehr eingespannt werden. *W.*

Fritz Wartenweiler. Jawaharlal Nehru, Demokrat im Osten. Verlag Rotapfel, Zürich. 1959.

Wartenweiler hat mit seinem Buch «Jawaharlal Nehru, Demokrat im Osten» versucht, dem Westen einen Einblick in Nehrus Leben und in sein Wirken als Freiheitskämpfer und Weltpolitiker zu geben. Im ersten Teil werden kleine Begebenheiten aus der Jugendzeit, sein Studium in England und seine Begegnung mit Gandhi geschildert und damit das Reifen des Jünglings zum Streiter für die Freiheit seines Volkes und Landes.

Sehr eindrucksvoll ist die Beschreibung dieses Kampfes an der Seite Gandhis. Man bekommt ein Bild des Verlaufs und erlebt den endlichen Erfolg: Indien gewinnt seine Unabhängigkeit.

Der letzte Teil des Buches behandelt Nehrus Wirken als Premierminister. Die erworbene Freiheit stellt ihn und sein Volk vor gewaltige Probleme. Nehru zeigt sich ihnen gewachsen. Er wird der mit der Unabhängigkeit aufflammenden religiösen Feindschaften und der Brudermorde Herr; er löst die Kaschmirfrage, bewältigt den mühsamen Uebergang vom Dominion zur Republik, der die Schaffung einer neuen Verfassung notwendig macht; die Modernisierung der Landwirtschaft, die Aufhebung des Zemindarisystems, die Industrialisierung, die Kastenreform, und er führt den Hindu Code Bill ein — alles das beginnt sich durchzusetzen, und damit wird endlich eine Linderung der allgemeinen Not spürbar. Die Ursache und Entwicklung der Kaschmirfrage behandelt Wartenweiler mit guter Kenntnis und stellt fest, daß in der unverständlichen Einstellung des Westens zu diesem vielumstrittenen Problem die Ursache der Entfremdung zwischen ihm und Nehru liegt. Das hier geschilderte Wirken Nehrus bringt es mit sich, daß immer Indiens Innenpolitik im Blickfeld des Lesers bleibt, und damit drängt sich der Fehlschluß auf, der Premier habe in bezug auf Außenpolitik versagt. Und doch ist Nehru im letzten Jahrzehnt ein *Weltpolitiker* von hohem Rang geworden. Obwohl der Verfasser sagt: «Bandung ist das sichtbarste Ergebnis der indischen Außenpolitik», übersieht er, daß Nehru wichtige Ziele durch Verhandlungen und Besprechungen «hinter der Kulisse» erreicht und darum die Tragweite seiner Maßnahmen verborgen bleibt. Es ist aber nicht nur in Indien offenes Geheimnis, daß er für die Freilassung gefangener Amerikaner bei den Chinesen, für die Beendigung des Koreakrieges und in Indochina viel getan hat. Die sichtbare Aenderung der amerikanischen Stellungnahme nach dem Tode Dulles ist eine Anerkennung jener positiven Neutralität. Hinweise auf diese Fakten würden das Ansehen des «Demokraten im Osten» sicher gestärkt haben.

Vor einiger Zeit fragte mich jemand: «Glauben Sie, daß Pandit Nehrus Politik seiner inneren Ueberzeugung entspricht? Wir im Westen glauben einfach, daß sie zum Teil in seinem Opportunismus, in einem Egoismus (für sein Volk) wurzelt.» Zu solchem Mißverständnis kommt es m. E., weil der Westen die Ideologie asiatischer Völker nie verstanden hat. Bis zum Jahre 1945 war alle Politik europäische Politik. Europa empfand nie die Notwendigkeit, die eigenen und eigentlichsten Anliegen Asiens und Afrikas zu studieren. Darum die Verwirrung im Westen, wenn Nehru von einer vorher nie gehörten politischen Ideologie spricht. In diesem Sinne erfüllt das Buch Wartenweilers eine Aufgabe: es vermittelt wirklich eine Kenntnis des indischen Volkes und seiner Denkweise. Auch das beigefügte Bildmaterial demonstriert den für dieses Volk so schwierigen Uebergang aus seinem jahrhundertealten Lebensstil zum modernen rationalisierten Betrieb in Landwirtschaft und Industrie.

Wünschenswert schiene mir eine Ergänzung, die Nehru auch als Denker und als Gelehrten darstellen würde, ist er doch wohl der einzige Politiker von Format, der profunde Kenntnisse sowohl der östlichen wie der westlichen geschichtlichen Entwicklungen hat und obendrein die wünschenswerte philosophische Bildung. Zu seinen geistigen «Vätern» gehören eben auch West-

europäer wie Schopenhauer, Romain Rolland u. a. Trotz dieser Einschränkung möchte ich deutschen Lesern Wartenweilers Buch warm empfehlen.

A. Skaria, Zürich (indischer Student ETH, Zürich).

Dr. Wolfgang Melzer, München. Außenseiter und Solidaritätsbeitrag im Schweizerischen Recht. Köln 1962. 108 Seiten. Fr. 8.—. Zu beziehen beim Schweizerischen Gewerkschaftsbund, Monbijoustraße 61, Bern.

Oft werden die Gesamtarbeitsverträge erst nach langen Kämpfen und großen Opfern der beteiligten Gewerkschaften abgeschlossen. Die Gesamtarbeitsverträge gelangen dann aber nicht nur auf die Mitglieder dieser Gewerkschaften zur Anwendung. Vielfach werden alle Arbeitnehmer im Betrieb aus Gründen der einheitlichen Betriebsführung gleich behandelt und mitunter die Außenseiter auch durch eine Allgemeinverbindlicherklärung in den Geltungsbereich eines Gesamtarbeitsvertrages einbezogen. Begreiflicherweise empfinden es die Gewerkschaften als unbillig, wenn Außenseiter in den Genuß der Vorteile des erkämpften Gesamtarbeitsvertrages gelangen, ohne daß sie etwas zum Vertragsabschluß beigetragen hätten.

Die Frage, wie ein «Vorteilsausgleich» zwischen den Bemühungen und Opfern der Gewerkschaften und den von den Außenseitern erlangten Vorteilen geschaffen werden kann, hat in den verschiedensten Ländern zu Diskussionen Anlaß gegeben, so neulich auch in Deutschland. Da diese Diskussionen in der Schweiz bereits seit Jahrzehnten zu praktischen Ergebnissen geführt haben, machte sich der Autor der eingangs erwähnten Kölner Dissertation, die unter der Leitung von Prof. Dr. Nipperdey entstanden ist, zur Aufgabe, die Fragen der Außenseiter und des Solidaritätsbeitrages im schweizerischen Recht zu untersuchen.

Die nun vorliegende Schrift tritt zunächst auf die geschichtliche Entwicklung der Berufsverbände und auf die damit zusammenhängende Entstehung der Außenseiterfrage ein und zeigt dann die rechtliche Stellung der Außenseiter im Dienstvertragsrecht und im Gesamtarbeitsvertrag auf. Anschließend werden die verschiedenen Arten der Erfassung der Außenseiter im Lichte der für sie geltenden Schutzvorschriften behandelt. Ein weiterer Abschnitt ist dem Solidaritätsbeitrag gewidmet, wobei nicht nur die rechtliche Seite beleuchtet, sondern auch den getroffenen gesamtarbeitsvertraglichen Regelungen Raum gewährt wird.

Der Autor hat sich sowohl in dem stark verästelten schweizerischen Arbeitsrecht als auch im schweizerischen Verbandswesen, das mit einem fast unübersehbaren Netz von Berufsverbänden der verschiedensten Art durchwirkt ist, gut zurechtgefunden. Seine Schrift vermag eine wünschenswerte Aufklärung in der gegenwärtigen Diskussion in Deutschland über das Außenseiterproblem zu bringen, wird doch in dieser Diskussion oft auf die schweizerischen Verhältnisse hingewiesen. Zugleich bereichert sie die schweizerische arbeitsrechtliche Literatur um einen wertvollen Beitrag. *FWB*

«Gewerkschaftliche Rundschau», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, Bern, Telephon 45 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 14.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 6.—. Einzelhefte Fr. 1.25. Druck: Unionsdruckerei Bern.